

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

für Nagybeskeres mit Zufendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserte
werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Jugendliche Töchter.

Nagybeskeres, 22. Oktober.

In unserem Zeitalter des Hastens ist es gang und gäbe geworden, daß vorsorgliche Eltern sich nicht allein über die Berufswahl der Söhne den Kopf zerbrechen, sondern auch für das Töchterlein das Ergreifen eines Erwerbszweiges als eine Selbstverständlichkeit erörtert wird. Es ist geradezu ein Grundsatz der heutigen Zeit geworden, daß jedes Mädchen sich einem bestimmten Berufe zuwenden muß. Dennoch wollen wir, bevor wir auf die besondere Gefahr eines im höchsten Maße überschwemmten Fisches aufmerksam machen, zuerst ein klein wenig an diesem Grundsatz zu rütteln wagen.

Er entsprang einem edlen Grunde. Der Frauenwelt war es klar geworden, daß die Art und Weise, durch welche ängstliche Mütter ihre Töchter mit aller Gewalt an den Mann zu bringen versuchten, unwürdig war; die Mädchen mochten nicht mehr den heiratungsfähigen Männern geradezu auf dem Präsentierteller entgegengebracht werden und wollten zeigen, daß sie nicht darauf angewiesen seien, unter allen Bedingungen unter die Haube zu kommen. Man hat jedoch dabei übersehen, daß ein wirklich gut häuslich erzogenes Mädchen es aus zweierlei Gründen nicht noch hat, fast wie eine Waare angeboten zu werden; erstens: weil ein wackeres Hausmädchen immer ohne Zutun den richtigen Schächer findet; zweitens: weil auch die häuslichen Künste im Notfall ein alleinstehendes

hendes Mädchen ganz angenehm zu ernähren vermögen. Die Behauptung nämlich, daß heute „nur reiche“ Mädchen mit der Ehe rechnen dürfen, ist einer übertriebenen Bitterkeit entsprungen. Geldhungrige Menschen hat es vor Jahrhunderten so gut gegeben wie heute; ganz aussterben wird auch der Sozialismus ebensowenig, die Vernunft aber ist doch geradezu eine Siegerin in der heutigen Zeit und diese nüchterne Vernunft lehrt an der Hand der Erfahrung, daß die sogenannten reichen Parteien meist recht unglücklich sind.

Der Mann von heute, welcher in jedem Berufe infolge der erschwerten Lebensbedingungen erst in einem Alter an die Brautwahl schreitet, wo er sich den klaren Blick eines erfahrenen Menschen erworben hat und wo ihm das Gasthausleben usw. ein Grauel geworden ist, richtet seinen Hauptwunsch darauf, ein — wenn auch bescheidenes — aber trauliches Heim zu begründen und dazu mitzuwirken ist wohl am meisten befähigt das in allen Tätigkeiten und Künsten der Hauswirtschaft erzogene Mädchen. Die Gelegenheiten, sich in Mußestunden selbst fortzubilden, sich mit Wissenschaften und Künsten zu beschäftigen, sind so mannigfaltige, daß das Hausmädchenlein auch nicht zu befürchten braucht, daß es dasheim „verjumpten“ müsse. Bei Begabung und gutem Willen kann sie auch in dieser Hinsicht die einseitig gebildeten Altersgenossinnen überflügeln. Das wollten vor allem die Töchter des Mittelstandes bedenken, welche es dringend nötig haben, so rasch als möglich nach der Schulentlassung auswärts einige

Kronen zu verdienen, und die ihr Mütterchen entzücken können, indem sie ihr einen Teil der Wirtschaftsjorgen abnehmen und ihr zugleich die Putzmacherin, den Zuckerbäcker, aber auch das Dienstmädchen — und sind sie kräftig genug entwickelt — auch die Waschfrau ersetzen.

In der Sucht nach Erwerb überflutheten eine Zeit lang die Töchter der feineren Stände die Lehrerinnenbildungsanstalten, sowie die Mädchen der Armuth die Fabriken und die Nähstübchen. Auch bei dieser Berufswahl wurde manches gesündigt, viel zu oft nicht nach Neigung, Geistes- und Körperkraft gefragt. Augenblicklich drängen sich indes die Mädchen beider Gesellschaftsklassen bedenklich auf einem Felde zusammen. Die Schulen, welche Stenotypistinnen, Komptoristinnen ausbilden, schießen wie Pilze empor und entlassen jährlich ganze Bienenschwärme größtentheils schwachausgebildeter Bureaudamen.

Während vor einigen Jahren neun Zehntel dieser Komptoristinnen ihrem Berufe binnen sechs bis zehn Jahren den Rücken kehren konnten, um in die Ehe zu eilen, werden jetzt nur mehr zwei Drittel davon in dieser Zeit aus dem Komptoir befreit. Weil unter den Einflüssen des Bureaudienstes die weibliche Gesundheit leidet, entsögen diese Mädchen gern dem Komptoir, aber nur sehr schwer findet sich eine geeignete Ehe für sie. — Warum?

Millionäre pflegen nur in äußerst schwach gefäten Fällen ein armes Mädel zu heiraten. Und wenn, dann ein in Gesundheit strahlendes.

Feuilleton.

Auf der Reise.

In den Schnellzug, der nach Triume fuhr, stiegen in Budapest zwei Personen ein in ein Coupé zweiter Klasse. Ein Herr und eine Dame. Beide schienen viel eher in die erste Klasse, als in die zweite zu passen. Den Herrn konnte man für einen Engländer halten, da er rasirt war und nach Art der englischen Reisenden gekleidet; der jungen Dame sah man die feine Wienerin an. Sehr niedlich war sie, und eher schick, als distinguiert. Um distinguiert auszusehen, muß die ganze Erscheinung einen korrekten Eindruck machen, während im Schick etwas Ursprüngliches liegt, etwas Individuelles, das man nicht genau analysieren kann, das jedoch in seiner Gänge anregend wirkt.

Die beiden Reisenden, die sich allein im Coupé befanden, hatten wenig Handgepäck; die Frau bloß ein Körbchen, in dem man Geware vermuten konnte, der Herr eine schwarze Handtasche. Weiter nichts. Er betrachtete die Dame, die eine Zeitlang las. Hübsche Person, dachte er; sie wird doch nicht immer lesen und werden angenehm plaudern; hoffentlich! Sie schielte verstohlen über ihr Blatt hinweg zu ihm hinüber und hoffte, daß er das Wort an sie richten würde. Wir werden doch nicht die ganze Zeit stumm, jeder in seiner Ecke sitzen, sagte sie sich. Das wäre wirklich gar zu langweilig. Sie zog ihren linken Handschuh aus, und da sah er, daß sie einen Chering trug. Dann musterte er sie genau. Sie schien ihm nicht so jung als vorher, nachdem sie aus der Bahnhofhalle in das grelle Tageslicht hinausfuhr. Dreißig vorüber folgerte er. Desto besser. Mit einer ganz jungen Frau

plaudert es sich lange nicht so gut, als mit einer älteren.

Endlich legte die Dame die Zeitung weg, lehnte sich bequem zurück, und blinzelte ihn an, als wenn sie sagen wollte: so jetzt könnten sie doch schon endlich zu reden anfangen. . . . Und der Herr verstand.

„Wünschen gnädige Frau vielleicht, daß ich das Fenster schließe“, begann er mit jener Phrasen, die auf Eisenbahnfahrten, wenn man mit seiner Koupégenossin bekannt werden will, oft als Einleitung verwendet wird.

„Oh nein“, erwiderte sie freundlich, „ich liebe die frische Luft, besonders an einem so köstlichen Morgen, wie es der heutige ist.“

Der Himmel war blau und wolkenlos und ein feiner, blauer Dunst, der wie ein zarter Schleier über der Landschaft schwebte, gab ihr das Gepräge des nahenden Herbstes, obgleich das Laub der Bäume noch keine Schattierungen zeigte. Nur in den Gärten, an denen sie vorbeifuhren prangten bereits hie und da Herbstblumen in tiefen, gesättigten Farben.

„Fahren Sie über Triume nach Italien“, fragte sie gleich weiter — offenbar lag ihr daran, die Fahrt zu verplaudern. „Jetzt ist das herrlichste Reise Wetter.“

„Bloß nach Abbazia“, erwiderte er, „und Sie, gnädige Frau?“

„Ich auch“, antwortete sie. „Abbazia ist jetzt sehr in Mode, immerhin ziehe ich aber den Lido vor, überhaupt Italien: voriges Jahr war ich in Sizilien.“ Sie renommierte mit ihren Reisen. „Etwas schöneres kann man sich gar nicht vorstellen“, fuhr sie fort, „als Palermo, Taormina, die ganze Insel mit einem Wort. Da sah ich Landschaftsbilder, die mir unvergeßlich bleiben.“

„Ich bin auch schon etwas in der Welt herumgekommen“ gab er zurück — er wollte ihr nicht nachsehen — „und ich kenne Frankreich und die Schweiz, wie meine Tasche.“

„Es gibt doch nichts angenehmeres, als das Reisen.“

Dann erzählten sie einander von allen Orten, die sie besucht. Der Herr schilderte Sankt Moritz und die französischen Seebäder, während die Dame immer wieder von Sizilien schwärmte. So verging die Zeit. Etwas spät stellte sich der Herr vor. „Herr Erwald aus Wien“. Die junge Frau lachte. „Da sind wir ja Landsleute! Mein Name ist Frau Meyer. Ich bin Witwe.“

„So, so“, dachte Erwald. Wer sie wohl sein mochte! Doch was ging es ihn an — er würde schwerlich Gelegenheit haben, den Verkehr mit ihr fortzusetzen. . . .

„So jung und schön“, fing er nach einer kleinen Pause galant wieder an, „und da reisen gnädige Frau ohne Schutz ganz allein in der Welt herum!“

„Nein“, meinte Frau Meyer, „ich reise immer mit Bekannten und jetzt zu einer Freundin nach Abbazia, mit der ich den heurigen Winter in Rom zubringe.“

„Mein, wie sich das aber trifft“, rief der Herr, „ich habe mit einem Vetter ein Rendezvous in Abbazia, der mich hat, mit ihm einen Teil des Winters in Süd-Italien zu verbringen; da werden wir uns natürlich ebenfalls in Rom aufhalten und vielleicht werde ich das Glück haben, Ihnen dort zu begegnen“. Er senkte ein wenig.

„Ach Gott, wir werden sehr zurückgezogen leben, meine Freundin und ich, sie ist kränzlich und macht nichts mit, da kann ich wohl schwerlich hinaus. . .“ und die junge Frau senkte auch ein bißchen.

Gelahrte, Künstler, Aerzte, die Vertreter der Geschäftswelt, des Mittelstandes überhaupt, wollen ein trauriges Heim haben, eine Frau, der nicht vor dem Kochherde graut, die auch gute Miene dazu macht, wenn ihr durch die ersten Kündchen die Blüthe der Schönheit geraubt wird und wenn die Pflicht sie an die Kinderstube und überhaupt verdoppelt an den Hausstand kettet. Ein Mädchen, das durch seinen Eigenerwerb ein hübsches Taschengeld befaßt, sügt sich hingegen auch nicht leicht in das allzu bescheidene Glück, das ihr allenfalls ein Kollege oder ein kleinerer Geschäftsmann oder besserer Arbeiter bieten könnte. Sie mag nicht den modischen Krimskräms, das Theater, den Sonntagsausflug entbehren und grobe Arbeit will sie auch nicht thun. So herrscht Unzufriedenheit an allen Ecken. Die Mädchen sagen sich: Lieber bleibe ich noch allein, als daß ich meine Selbstständigkeit aufgebe, auf harmlose Vergnügen verzichte und mich Arbeiten zuwende, die ich mein Leben lang nicht habe thun müssen. So bleiben sie also im Komptoir sitzen und das Heer der weiblichen Angestellten wird immer größer.

Weibliche Arbeitskräfte werden bekanntlich schlechter bezahlt als männliche. Der rechnende Kaufmann stellt also die ersteren mit Vergnügen an und je mehr neue Damen nachrücken, desto ärger wird die Entlohnung nicht nur der weiblichen Angestellten, sondern auch der männlichen gedrückt. Diese letzteren werden dadurch immer mehr außerstand gesetzt, an die Gründung einer Familie schreiten zu können und so haben wir ebenso wie eine Schaar ältlicher Jungfrauen auch einen Trupp Hagestolze mehr.

Betrachten wir nun einmal die Sache vom völkischen Standpunkte! Die gezwungene Verminderung der Eheschließungen ist sehr betrübend, bedeutet sie doch einen Ausfall unseres Nachwuchses. Und auch gesund sollte unser Nachwuchs sein! Die körperliche und geistige Kraft unserer Sprossen wird ohnehin schon beeinträchtigt durch die Ueberarbeitung und Ueberreizung, welcher der Mann in dem schwierigen Broterwerbe unterworfen ist; wenn nun auch die Mütter durch einen schädigenden Beruf an ihrer Gesundheit und Kraft Einbuße erlitten haben, welchem Verfall gehen wir dann entgegen!

Wolle doch jeder, ehe er sein Kind zu einem Berufe bestimmt, beherrigen, daß eine lange Zukunft daran hängt, daß ein theures Leben dadurch zerstört werden kann und daß eine Sünde der Bequemlichkeit sich am eigenen Fleisch und Blute rächt.

Es soll der Mittelstand sich nicht scheuen, von seinen Töchtern zu berichten: sie gehen mit der Nähnael, mit dem Besen, Kochlöffel und Scheuerlappen um. Es sollen jene Mädchen, die verdienen müssen, sich nicht in den Kopf setzen,

sie setzen als Schneiderinnen, Stüben der Hausfrau usw. minderwerthiger als die Komptoirräuleins. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß im Nähsach ein Mangel an guten Arbeiterinnen besteht, daß tüchtige Unternehmer für geschulte Arbeiterinnen 200 Kronen monatlich zu zahlen bereit wären, wenn sie solche nur finden könnten, wenn nicht alle besseren Mädchen verächtlich diesem Erwerbe den Rücken gelehrt hätten.

Das Weib soll doch irachten, durch seine Kräfte den Mann im Lebenskampfe zu unterstützen, nicht ihn zu vernichten. Zu einer Ruinierung aber des Mannes, damit der Familie, also auch der Gesellschaft, der Allgemeinheit schadet es, wenn die Frau jene Erwerbszweige gewaltsam an sich reiht, zu denen doch keinerlei besondere Neigung sie zieht. Es mag ja unter den Frauen ebenfugot kaufmännische Veranlagungen geben, wie ärztliche und philosophische Genies. Diesen wird niemand die erwünschte Bahn verlegen oder abratzen, aber man soll doch nicht wie ein Heer alle Mädchen, die gern ein paar Kronen verdienen möchten, auf einen Weg führen, der sie dem Hauptberufe des Weibes, einer edlen Mutterchaft, so sehr entfremdet, größtentheils dazu untauglich macht.

Wir brauchen eine vernünftig erzogene Jugend, brauchen körperlich blühende und in heimischer Sitte und Bescheidenheit aufwachsende Töchter, damit sie nicht verkümmere und auf daß ein künftiges Geschlecht mit voller Kraft und Festigkeit sich in die Breishe stellen könne. Laßt denn Coas Töchter sich vor allem zu prächtigen Frauen entwickeln und nicht in Schreibstuben verdorren und verbittern!

Süd-Ungarn.

Grenzpolizei. Der Minister des Innern ernannte den Soproner Grenzpolizeihauptmann Johann Leótyánffy, einen geborenen Beesterer, zum Majoren und überlegte demselben zur Torontál-Temeser Grenzpolizei nach Pancsova.

Hilfsnotärwahl. In Kuman hat dieser Tage die Wahl des I. Hilfsnotärs stattgefunden, wobei der bisherige Taraser Hilfsnotär Theodor Laziny gewählt wurde.

Ernennungen. Der Unterrichtsminister ernannte die Lehrerin Anna Zifovást zur Pancsovaer Volksschule; die Lehrer Ladislav Barga zur Nagybentmihályer, Johann Hausmann aber zur Zivánvölgyer Elementarschule.

Hymen. Die hübsche Tochter Klona des Tisabegyer Notären Julius Széjlo verlobte sich mit dem Békésgyulaer Gymnasialprofessor Julius Vacsó.

Kulturfest in Wertheq. Am Sonntag den 23. d. M. wird im südlichen Theile des Landes ein Volkwerk der ungarischen Kultur seiner Bestimmung übergeben. Es ist dies das einstöckige Gebäude, welches die Stadt Wertheq zur Unterbringung eines Museums und einer öffentlichen Bibliothek gewidmet und mit Staatshilfe adaptirt

hat. Dieses Kulturinstitut wurde noch vom gewesenen Bürgermeister Johann Seemayer gegründet und zwar 1885 die Bibliothek und 1894 das städtische Museum, hernach von Dr. Karl Seemayer weiter entwickelt, und endlich vom jetzigen Bürgermeister Dr. Stefan Ruzsa vollendet. Das schwierige Sammeln des Materials besorgte in sachkundiger Weise Felix Willeker. Das Landes-Oberinspektorat für Museen und Bibliotheken unterstützte das Institut, welches eine wichtige Mission zu erfüllen hat, thätig, so daß der heutige Bestand der interessanten Sammlungen schon die Zahl von 52 000 übersteigt. Zur feierlichen Eröffnung des Gebäudes reisen von Budapest in Vertretung des Landes-Oberinspektorates für Museen und Bibliotheken Eugen Radits, Ministerialrath und Direktor des Kunstgewerbemuseums und in Vertretung des Landesrathes für Museen und Bibliotheken Zoltán Ferenczi, Direktor der Universitätsbibliothek, nach Wertheq.

Auszeichnungserreicherung. Wie bekannt, hat Se. Majestät der Königin die Frau Cecilia Könyai, die durch ihren edlen Wohlthätigkeitssinn wohlbekannte und hochgeschätzte Dame, mit dem Elisabethorden ausgezeichnet. Diese Auszeichnung überreichte dieser Tage Obergespan Dr. Ludwig Dellmannics der Deforrten in Begleitung einer ihre Verdienste würdigenden Rede. Die feierliche Ueberreichung fand im engsten Familienkreise im Könyai'schen Kastele in Riszombor statt.

Bischof Csernoch über die Presse. Diözesanbischof Dr. Johann Csernoch hat im letzten, jüngst zur Ausgabe gelangten Diözesan-Verordnungsblatte angeordnet, daß alljährlich ein Presssonntag gehalten werde, wofür er den ersten Sonntag der Adventzeit bestimme. In der Verordnung führt der Diözesanbischof aus, daß Jeder, der nur einigermaßen die gesellschaftlichen Strömungen beobachtet, sehen könne, welche riesige Macht die Schule und die Presse repräsentire. Deshalb dürften die sich für ihre Religion begeisterten Gläubigen vor den modernen Strömungen und ihren profan scheinenden Mitteln nicht erschrecken, sondern müssen bestrebt sein, diese zu eigenen Zwecken zu benützen. Denn der schönste Sieg wird es sein, wenn die Gegner mit den eigenen Waffen geschlagen werden und die katholische Presse stark gemacht wird.

Gasexplosion in Pancsova. Der Pancsovaer Lehrer Karl Gyártás war einige Tage mit seiner Familie in Budapest gewesen. Bei seiner Rückkehr spürte er im Hause Gasgeruch. Die Familie lehrte erst in das Haus, nachdem es vollständig ausgelüftet wurde, worauf der Lehrer sich auf die Suche nach dem gesprungenen Rohre machte, das er auch am Plafond entdeckte. Er stieg mit einer brennenden Kerze zum Plafond, um den Schaden gutzumachen und im selben Momente explodirten die oben schwebenden Gase, schleuderten den Lehrer zu Boden und warf die zum Hofe stehenden Mauern fast gänzlich über den Haufen. Das Haus wird neu erbaut werden müssen und ist der Schaden von 7000 Kronen durch Versicherung gedeckt. Gyártás hat bloß Brandwunden erlitten.

Inanspruchnahme der Konsularämter. Die Temesváter Handels- und Gewerbekammer empfiehlt den Interessenten, bei der Anbahnung von Exportverbindungen, so auch im Falle von Kreditgewährung an Ausländer, die Mitwirkung der Konsularämter stets in Anspruch zu nehmen. Es kommt nämlich oft vor, daß Exportfirmen ihre Vertretung nicht entsprechenden Firmen und Personen übertragen, ja sogar Kredite einräumen, so daß ihre Exportbemühungen nicht nur den gewünschten Erfolg nicht bringen, sondern sie erleiden manchmal auch großen Schaden. Die ausländische Exportkonturrenz ist viel vorsichtiger hinsichtlich der Geschäftsverbindungen. Es wäre daher erwünscht, daß unsere Exportgeschäftskreise die Konsularämter ebenfalls je öfters in Anspruch nehmen. Die Konsulate stehen den Interessenten bereitwilligst zur Verfügung. Die Handels- und Gewerbekammer ist überdies gerne bereit, die bezügliche Korrespondenz zu vermitteln.

Konkurs von Waarenverladung. Die Temesváter Handels- und Gewerbekammer bringt den Interessenten zur Kenntniß, daß die Szegeber Betriebsleitung der kbn. ung. Staatsbahnen für die am Donaunfer-Bahnhoje der Station Orsova zu vollziehenden Arbeiten des Ein-, Aus- und Ueberladens von Waaren aller Art aus den Wagonen auf das Schiff resp. zum Verladungsplatze und von dort retour auf das Schiff, einen Konkurs ausgeschrieben hat. Derselbe endet mit 3. November l. J. Vormittags 12 Uhr. Die näheren Bedingungen erliegen zur Einsichtsnahme im Sekretariat der Kammer.

„Man lebt doch nicht in Rom, um sich einzuschließen“, ereiferte sich Herr Erwald.

Frau Meyer zog die Achseln hoch. „Sie werden sich in Rom gewiß gut unterhalten, während ich...“, ein wehmüthiger Zug verblüffte auf einen Augenblick ihr Gesicht, dann fuhr sie fort: „wissen Sie, unter uns gejagt, ist mir meine Vaterstadt doch das liebste. Nirgendso unterhält man sich so gut, als bei uns. Und unsere Theater, der Girardi und der Nonacher!“

„Freilich“, stimmte der andere vergnügt bei, „auch ich schwärme für Wien, indes muß man sich ja doch die Welt ansehen, ein bißel herumkommen, man wird ja heutzutage rein über die Achsel angesehen, wenn man nicht gereist ist.“

„Das sage ich mir auch. Aber es gibt Reisen und reisen. Am schönsten stelle ich es mir vor“, sagte die junge Frau, „wenn man auf Reisen an niemand Rücksicht zu nehmen braucht und ganz unabhängig ist.“

„Zu Zweien muß es doch noch schöner sein“, meinte Herr Erwald bedeutungsvoll und warf seiner Reisesgeoffin einen schwärmerischen Blick zu. Doch diese sagte ohne seinen Blick zu erwiebern: „Ohne mit meiner Freundin zu sein.“ „Mit meinem Vetter auch nicht!“, gab der junge Mann freimüthig zu. „Da geht es Ihnen genau so wie mir.“

„Wenn wir beide so miteinander in die Welt hinausfliegen könnten“, lächelte jetzt ganz unvermittelt der lähne Erwald, „leider sind meine Verhältnisse nicht danach, um dies einer Frau anbieten zu können.“

„Auch ich bin nicht frei“, gestand die junge Frau, „ich bin in einer abhängigen Stellung...“

„Fast jeder Mensch ist es.“

„Mehr oder weniger freilich.“

„Wie ich meine Fesseln hasse!“

„Und ich“, gab Erwald zu rück. Er faßte ihre Hand, die sie ihm überließ und da flüsterte sie zögernd: „Ich will Sie nicht irre führen, ich bin keine gnädige Frau, einfach eine Kammerfrau...“

Doch er hielt ihre Hand nun noch fester, lächelte ihr zu und sagte: „Ich bin Kammerdiener und eben im Begriffe eine neue Stelle anzutreten: bei dem Grafen K. in Abbazia.“

„Himmel!“, schrie Frau Meyer auf, „und ich bin bei seiner Gattin als Kammerfrau engagiert worden, da kommen wir ja in dasselbe Haus!“

Und seelenvergnügt fuhren sie ihrer neuen Bestimmung entgegen, nunmehr waren sie vollständig im Reinen...

Maul- und Klauenseuche in Torontál.

Wie der Tierarzt des Torontáler Zentralstahlbezirktes meldet, gewinnt die Maul- und Klauenseuche unter den Spalthühnchen noch immer an Ausdehnung. Bisher ist die gefährliche Seuche in folgenden Torontáler Gemeinden aufgetreten: Gyepaja, Obessenyó, Bóta, Módos, Ferencfalva, Bánlat, Dolova, Felsőmúzslya, Szanád, Vajosfalva, Csátád und Torontáltorda.

Einfuhr von Zwiebel und Knoblauch in Frankreich.

Die Temesvárer Handels- und Gewerbelammer theilt den Interessenten mit, daß laut Beschluß des französischen Ministeriums des Innern die Einfuhr von Zwiebel und Knoblauch in Frankreich aus choleraerzeugenden Ländern, also somit auch aus Ungarn, bis auf Weiteres untersagt bleibt.

Der Tod des Don Juan.

Aus Mar-gitta wird gemeldet: Der 17 Jahre alte Bursche Juan Gygya stand trotz seiner Jugend im Rufe eines Don Juan's. Mit schelen Augen sah es daher der Landwirth Trifun Joanovics, daß Gygya auch seiner Tochter Anica den Hof machte und sich alle Mühe gab, ihr den Kopf zu verdrehen. Er benützte daher die erste Gelegenheit, um den Burschen aus dem Hause zu weisen. Dies schien dem Burschen jedoch nur ein Ansporn zu sein, sich noch mehr um das Mädchen zu bemühen und Gelegenheit zu suchen, mit ihm im Geheimen zusammenzukommen. Dieser Tage wurde das Paar von Joanovics bei einem Stehstehen überrascht. Im höchsten Zorn versetzte Joanovics dem Burschen einen so heftigen Knüttelschlag auf den Kopf, daß dieser nach einigen Tagen an den Folgen des Schlags verschied. Gegen den Vater des Mädchens wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Nagytitinda.

Der Kultus- und Unterrichtsminister hat die Nagytitinda-Schule in staatliche Verwaltung genommen und die Stadt verständigt, daß bezüglich der Uebernahme der Rechtsanwältin Géza Nácsay am 22. d. M. in Nagytitinda erscheinend wird, zu welcher Zeit er den Fond und sonstiges Vermögen benannter Schule laut Inventur von der Stadt übernehmen wird. — Julie Széles, Dienerin besuchte dieser Tage ihre Schwester und plauderte mit ihr recht lebhaft. Pflöcklich griff sie zum Herzen und fiel zusammen. Ein Herzschlag hatte ihr ein jähes Ende bereitet. — Der Großgrundbesitzer Franz Drogler hat sich mit Fel Magda Szökössy, Tochter der Frau Ludwig Szökössy, Witwe des gewesenen herrschaftlichen Beamten der Zággráber Erzdiözesan-Gutsverwaltung verlobt. — Die Nagytitinda-Verjámoser und Zombolya-Lovriner Theile der Eisenbahngesellschaft Nagytitinda-Ujarad wurde Montag dem Verleher übergeben.

Pancsova.

Königlicher Notár Dr. Stejan Baló hat sein Amt bereits übernommen. — Im Antrage und Namen all jener Beamten, die hier eine Beamtenkolonie gründen wollen, sind kön. Bezirksrichter Koloman Sipos, kön. Gerichtsrath Franz Haufinger und kön. Schulinspektor Arpad Bárány Mittwoch nach Werichy gefahren, um in Angelegenheit der Beamtenkolonie bei Obergespan Baron Tibor Daniel vorzusprechen. Dieser versprach seinerseits die weitgehendste Unterstützung und Förderung der Bestrebungen des Aktionskomitês. — Der kön. Schulinspektor Arpad Bárány hat den Titular-Direktor Paul Szodola mit der provisorischen Führung der Direktorsagenenden in der unterstädtischen Knabenschule, welche, wie bekannt, unter der Leitung des pensionirten Direktors Karl Weiß stand, betraut. — Leopold Nagel wurde mit Fräulein Kristine Cserecevit getraut. — Fel. Anna Zsitkovsky, dipl. Lehrerin, die wiederholt schon an den hiesigen staatl. Volksschulen substituirte war, wurde vom Unterrichtsminister als ordentliche Lehrerin an die hiesige staatl. Volksschule ernannt.

Werichy.

Major Heinrich Dörermann wurde zum staatlichen Hengstendepot nach Nagy-lörds transferirt. — Sammtliche hiesigen Frauenvereine arrangiren im Laufe des Herbstes eine gemeinsame Unterhaltung zu wohltätigen Zwecken. — Verlobte: Johann Sebastian mit Helene Degtrowsky, Mita Csepran mit Katharina Petrov, Pera Miloshev mit Theodora Jovanovits, Pera Petrov mit Sara Divjalov, Stefan Kerekes mit Rosa Hoffmann, Mikola Baharias mit Defanka Doreklo. — Geiraute: Johann Gabris mit Helene Lantos, Sebastian Dreßl mit Maria Kereseg, Josef Barvan mit Maria Kemlemmer, Mikola Bala mit Draginya Trifunov. — Gestorbene: Dorothea Scherter, Franz Kemlemmer, Julianna Demetrovits, Adam Dimitru, Stefanie Kreczulov, Stefan Duca, Michael Simon, Jakob Ranz, Esher Pusla, Gyorgye Mikolits, Anna Rölzer, Franziska Lederer.

Temesvár.

Der König hat dem mit dem Titel und Charakter eines Hilfsämter-Oberdirektors beleideten Hilfsämterdirektor bei der Temesvárer königlichen Tafel Ludwig Omaszta, in Anerkennung der eifrigen und erfolgreichen Dienste desselben, tagelöhnen den Titel eines königlichen Rathes verliehen. — Im hiesigen Matritelamte fand die Eheschließung des Finanzrezipienten Stefan Nagy mit Fel. Olga Boden statt. — Die Beamten der Temes-Begaregulierungsgesellschaft feierten dieser Tage das 25jährige Dienstjubiläum des Chefs der Rechnungsabtheilung Alexander Popovics und überraschten ihn mit einem schönen Geschenk.

Im Interesse der armen Schulkinder.

Die Leitung des für die armen Schulkinder so fürsorglich bedachten Vereins „Schulkinderfreund“, wendet sich beim Herannahen der kalten Jahreszeit mit folgendem Apell an die wohlthätigen Menschenfreunde:

Aufruf zum Spenden und Eintritt in den Verein.

An unsere edelsinnigen Gönner!

Es naht die rauhe Winterzeit und wir wenden uns, wie bereits seit mehr als drei Jahrzehnten hindurch, auch jetzt mit Vertrauen an unsere edel denkenden Gönner mit der innigen Bitte, Sie mögen es mittelst Ihrer gütigen Spenden ermöglichen, daß wir unsere stille, alles Aufsehen vermeidende Thätigkeit auch ferner wenigstens in dem Maße fortsetzen können, wie wir es bisher imstande waren. Wir konnten dies ausschließlich vermöge Ihrer wohlwollenden Hilfeleistung thun, ohne welche unser bescheiden wirkender Verein sich nur in einem noch bescheideneren Rahmen bewegen könnte, als bis nun, steigen doch mit der Zeit die Bedürfnisse, die Theuerung und die Armuth von Tag zu Tag. Der Winter lenket bereits seine erschreckenden Vorboten und die dünnen defekten Kleidungsstücke der armen Schulkinder wünschen mit warmen Decken ungetauscht zu werden.

Es ist eine große, edle, wichtige und ins Nationalinteresse eingreifende Aufgabe der Gesellschaft: den armen Kindern zu Hilfe zu kommen, deren körperliches Wohlbefinden zu hegen; denn wer weiß, ob ein im rechten Momente gebotener Rock oder Stiefel nicht ein solches Leben rettet, das dann später eine Zierde unserer Gesellschaft oder des Landes wird? Unsere erste und heiligste Pflicht sei es, die Kinder zu retten; ermöglichen wir daher ihre Einschulung dadurch, daß wir sie mit Schulrequisiten und warmer Kleidung unterstützen!

Es erfüllt uns mit Stolz und Freude das Bewußtsein, daß wir unserem vorgestekten Ziele stets, so viele Jahre hindurch vollkommen entsprechen können; wir müssen jedoch gestehen, daß wir dies ohne die wohlthätige und thätkräftige Unterstützung Einzelner, der Behörden und Körperchaften nicht thun könnten, daß wir also auf Ihr gutes Herz angewiesen sind. Auch gegenwärtig bitten wir Sie nicht nur, Sie mögen unserem Verein durch Spenden von Kleidungsstücken oder Geld unterstützen, sondern Sie mögen unserem Vereine gütigst je mehr Mitglieder sammeln.

Wir sind stets mit Dankbarkeit gegen die Gönner der armen Kinder erfüllt, unsere Dankbarkeit wird aber eine dauernde in der Hoffnung, daß Sie uns auch diesmal nicht verlassen und uns in Erfüllung der steigenden Anforderungen im Werke der Kinderunterstützung beihilflich seien. Es ist doch eine gottgefällige Thätigkeit, den Sprößlingen in ihrem Wachsen zu verhelfen, damit aus ihnen gesunde, starke Bäume werden und sie sich an die genossenen Wohlthaten erinnernd, dann den bedürftigen Kindern ihrer Mitmenschen gegenüber ebenso handeln.

Nagybeszterek, im Oktober 1910.

- Im Namen des „Schulkinderfreund“-Vereines:
- Karl Baaden, Leopold Menezer, Vizepräsident, Präses.
- Hugo Büchler, Stefan Wögling, Sekretär, Kassier.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 1/4 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Provinz täglich Mittags Dampfbad.

Volales.

Deputation. Dienstag sprach beim Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics unter Führung des gr.-or. Seelsorgers Vikarie Petrovics eine Deputation aus Risorák vor um die Intervention des Obergespanns dahin zu erbitten, daß das Gehalt der Gemeindelehrer durch staatliche Subvention ergänzt werde. Sr. Hochgeboren empfing die Deputation aufs Freundlichste und versprach die Angelegenheit nach besten Kräften zu fördern.

Hr. Laubhüttenfest. Unsere Mitbürger israelinischer Konfession begingen diese Woche das acht Tage währende Laubhüttenfest, von welchem jedoch nur der erste und der letzte Tag als Hauptfesttage gefeiert wurden, während die übrigen Tage nur als Festtage untergeordneten Ranges galten. Das Fest gilt der Erinnerung an die Zeit des Zuges durch die Wüste unter Führung Moses, in welcher den Israeliten nur Zelte als Wohnstätten dienten.

Ehrung. Im Rahmen einer erhebenden Feierlichkeit überreichte Mittwoch Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics der hochverdienten Präsidentin des wohlthätigen Frauenvereines Frau Géza Steiniger, sowie dem tüchtigen Kassieren dieses Vereines Alexander Szávics, die denselben für ihre Verdienste am Gebiete der Humanität verliehene königliche Auszeichnung. Die feierliche Dekorierung fand im Lokale der Dvoda statt und hatten sich zu derselben die Spitzen der Behörden, Institute und Vereine sowie die Damen des Vereines fast vollzählig eingefunden. Die Feier wurde durch Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics eröffnet, welcher mit schönen Worten, den Umstand betonend, daß durch die Auszeichnung nicht bloß die königliche allerhöchste Huld, sondern auch die ehrovolle Anerkennung sämtlicher Gesellschaftskreise zum Ausdruck gelangt, zuerst Frau Géza Steiniger das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und hierauf Alexander Szávics das goldene Verdienstkreuz überreichte mit dem Wunsche, daß es den beiden Ausgezeichneten noch lange Jahre gestattet sei, ihre segensreiche humanitäre Wirksamkeit auszuüben zum Wohle ihrer Mitbürger. Die herzlichen Worte des Obergespanns weckten ein Echo unter den Anwesenden, welches in lebhaften Klängen zum Ausdruck gelangte, worauf Frau Géza Steiniger den Obergespann ihren Dank ausdrückte für die Ehrung hervorhebend, daß es ihr nur durch die Mithilfe der tüchtigen Garde wohlthätiger Frauen, der Funktionäre, sowie der Munifizenz des Publikums möglich war, ihrer hohen Aufgabe nachzukommen. Ebenso dankt Alexander Szávics für die Auszeichnung, den Obergespann ersuchend, seinen tief ehrfurchtsvollen Dank sowie den Ausdruck seiner homagialen Unterthanentreue zu den Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Hierauf überreichte die Vizepräsidentin des Vereines Frau Dr. Edmund Mihálovich Frau Géza Steiniger ein prächtiges Bouquet, in schwungvollen Worten die Verdienste derselben hervorhebend. Rednerin sowie die übrigen Mitglieder waren seit Jahren Zeugen jener aufopfernden, unermüdbaren Thätigkeit, mit welcher die Gefeierten die Thränen der Nothleidenden in Freudenthränen umwandelte und sich dadurch ein ewiges ehrenvolles Andenken in allen Herzen stiftete. Nachdem noch Josef Szalay im Namen des christlichen, Katharina Winter im Namen des israelinischen und Frau Szilakovics seitens des serbischen Frauenvereines Frau Steiniger begrüßt, überreichten drei herzige Zöglinge der Dvoda, Kató Cserey, Györgyite Nagy und Marista Buschbacher, ein hübsches Gedicht deklamirend, einen schönen Blumenstrauß. Sodann würdigte der Sekretär des Frauenvereines Professor Anton Streitman in einer markigen Begrüßungsrede die eifrige Thätigkeit Alexander Szávics', als deren sichtbares Resultat er die musterhafte Einrichtung der Feuerwehrt unserer Stadt und deren Umgebung hervorhob. Ferner gedachte er in Worten der Anerkennung des humanitären und gesellschaftlichen Wirkens desselben, welchen er noch zahlreiche Erfolge wünscht. Nach den Dankworten des Gefeierten gedachte schließlich Leopold Menezer als erster Sekretär und einer der Begründer des Vereines des halbhundertjährigen Wirkens desselben, den Segen des Himmels herabflehend auf denselben, womit die erhebende Feier ihr Ende erreichte.

Für das Komitátsmuseum spendete Fel. Lily Papp, im Wege des Kulturvereines, mehrere ägyptische Hausindustriegegenstände.

Josefsspital. Vizegespan August Janló ernannte den Spitalstanzlisten Stefan Straub zum Kontrollor, den Diurnisten Johann Kolpásky aber zum Ranzlisten des Josefsspitales.

Eröffnung des Arbeitergymnasiums.

Dienstag Abends fand im Beisein des Direktors des Torontaler Kulturvereines, Obernotar Dr. Ernst Vinczehidly sowie der Leitung desselben die Eröffnung des Arbeitergymnasiums statt. Den Reigen der Vorträge eröffnete Professor Dr. Leo Kalesok mit einem Vortrage aus der wirtschaftlichen Geographie Ungarns, worauf Dr. Alois Heiner mann über die Cholera sprach. Die zahlreich anwesenden Hörer folgten mit Aufmerksamkeit den Vorträgen. Donnerstag Abends begann Professor Harzer seine physikalischen Vorträge.

Handels- und Gewerbekammer.

Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer hielt Samstag unter Vorsitz des Präsidenten Eduard Ritter v. Vest ihre Plenarsitzung, in welcher aus Nagybekerer die externen Mitglieder Géza Steiniger, János Weiß und Franz Lóth theilnahmen. Die Sitzung erhielt ein festliches Gepräge durch die Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Konstituierung der Kammer. Präsident Hofrath Eduard Ritter v. Vest verwies auf die freie, offene, unter den damaligen Verhältnissen großen Muth bekundende Stellungnahme der ersten Temesvárer Kammer, wo während des absolutistischen Regimes allein noch freie Mannesworte fielen und der Patriotismus eine Heimstätte fand, auf die großangelegten, zum Theile auch heute noch mustergültigen Initiativen der damaligen Kammer, welche den Epigonen als leuchtendes Muster gelten können. Zur Wahrung, Hebung und Fortsetzung dieser Traditionen beschloß die Kammer alljährlich am 1. Oktober einen allgemeinen „Kammertag“ zu veranstalten. Von den Gegenständen der Tagesordnung heben wir hervor, daß die Kammer für die Veranstaltung der hiesigen Schaufenster-Konkurrenz 50 Kronen votierte. Ferner schlägt die Kammer für die sieben für den Kammerbezirk bestimmten Prämien für langjährige Dienstzeit dem Handelsminister unter Anderen auch den seit 21 Jahren thätigen hiesigen Angestellten Georg Keszner vor. Schließlich votierte die Kammer der Nagybekerer Handelslehrlingschule 800 Kronen, der Gewerbelehrlingschule 400 Kronen, der Mädchenlehrlingschule 300 Kronen.

Verlobungen.

Sonntag fand die Verlobung des Bezirksbeamten Géza Brunet, Sohn unseres geachteten Mitbürgers Josef Brunet sen. mit der Auserwählten seines Herzens, dem lebenswürdigen Fräulein Regina Hamburger in Alibunar statt.

Der Chef der Temesvárer Lagerhäuser Ferdinand Beck verlobte sich mit der schönen Tochter Iréne des hiesigen hervorragenden Kaufmannes Marus Kertész.

Traunungen.

Der hiesige Kaufmann Hugo Wasser mann führte Sonntag die an Herzensguten reiche Tochter Rozsita des Privatiers Moriz Finkelstein zum Traualtare.

Dienstag schwur den Eid der ewigen Treue der Gemeindevorsteher aus Apátjalva Thomas Veréb der geistreichen Tochter Sári des Komitats-Waisenassessors d. R. Franz Tarnay de Komjath und dessen Gattin Etella Parcsetich de Kálóc, in der hiesigen Klosterkirche. Als Trauzeugen fungierten Stadthauptmann Oskar Reitter und Waisenassessor Béla Rozentay.

Der Gemeindevorsteher Stefan Schmidt schloß Dienstag den Bund fürs Leben mit Fräulein Marie Tolveth, Tochter unseres Mitbürgers Johann Tolveth.

Todesfälle.

Eine sehr achtbare Familie wurde in tiefe Trauer versetzt durch das Ableben des Großhändlers Moriz Temmer, welcher Sonntag im Alter von 68 Jahren selig im Herrn entschlief. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen fand Montag unter imposanter Theilnahme statt.

Eine von allgemeiner Hochachtung umgebene, hochbetagte Matrone, Frau Anna Steyer geb. Staggel Schmidt ist Donnerstag früh im Alter von 78 Jahren selig im Herrn entschlafen. Mit der Verbliebenen scheid eine jener immer seltener werdenden Bürgerfrauen aus dem Leben, welche ihren Lebenszweck, ihr Glück im Wohle ihrer Familie suchen und für dieselbe in selbstloser Aufopferung aufgehen. Das Leichenbegängniß der Verstorbenen, deren Tod eine ausgebreitete Verwandtschaft betrauert, war ein imposanter Beweis jener Achtung, welche dieselbe im Kreise ihrer Mitbürger genoß. Sie ruhe sanft!

Hausweihe.

Sonntag fand die feierliche Weihe des neuerbauten Hauses des Staatsschullehrers Alexander Szegfü statt. Dieselbe vollzog Abtpfarrer Paul Magyar in Begleitung einer schönen Rede. Nach dem Wechtele vereinigten sich gemüthliches Wahl die Freunde des Hauses.

Der Bibliothek des Kulturvereines spendete Madár Jäger 2 Bände, Peter Jégl aber einen Band.

Tanzprüfung. Samstag fand im großen Kasinoale die Tanzprüfung der Zöglinge der Messinger'schen Töchterschule statt. Die anmuthigen, festen und jugendlichen Bewegungen der reizenden Tänzerinnen und die hübschen Kostüme der Gruppentänze boten dem zahlreich anwesenden distinguirten Publikum eine schöne Augenweide und die prächtig vorgetragene Tänze lieferten einen Beweis der Tüchtigkeit des Budapester Tanzlehrers Marcus Rédl. Die äußerst gelungene Tanzprüfung fand mit einem farbenprächtigen lebenden Bilde ihren Abschluß, an welchem sämtliche Zöglinge des Institutes theilnahmen. Das Reinerträgniß nach dem Entrée kam wohlthätigen Zwecken zu und trugen zu demselben durch Ueberzahlungen bei: Dr. Desider Nagy, Hermann Mangold, Jakob Messinger und Frau, Alexander Ernst je 5 Kr., Géza Steiniger 4 Kr., Frau Géza Steiniger 3 Kr., Hermann Tramer und Eugen Mayer je 2 Kr., Frau Dr. Zoltán Perissics und Leopold Menczer je 1 Krone.

Spenden. Frau Géza Steiniger spendete dem wohlthätigen Frauenvereine 200 Kronen, dem Waisenhause 100 Kronen.

Direktrice Fräulein Karoline Messinger spendete dem Waisenhause vom Reinerträgnisse der Tanzprüfung 80 Kronen.

Dem Kinderfreundeverein ließ Direktrice Karoline Messinger einen Theil des Reinerträgnisses der Tanzprüfung ihres Institutes d. h. 40 Kronen zukommen. Demselben Vereine spendete Vizegepian August Jankó 5 Kronen.

Einbrecherchronik. Schon seit einigen Monaten treibt hier ein Einbrecher sein Unwesen und konnte trotz allen Eifers der Sicherheitsorgane noch nicht festgenommen werden. Sonntag nachts drang der Einbrecher, gleich zum Hohne der Sicherheitsorgane, in das Schlafzimmer des kön. Staatsanwaltes Dr. Nohus Kovács, wo er die Kleiderkasten des Staatsanwaltes durchstöberte und aus der Brieftasche 6 Stück 20-Kronennoten entwendete. Mit welcher Gemüthsruhe der Einbrecher arbeitete, zeigt der Umstand, daß er alle Schritten durchsuchte, dann wieder in die Brieftasche legte und diese selbst — sich nur mit dem Gelde begnügend — in die Tasche zurücksteckte. Auch diesmal sind alle Recherchen nach dem Diebe erfolglos geblieben, ja derselbe läßt sich nicht im Mindesten einschüchtern und treibt sein Metier ganz gemüthlich weiter, der Polizei ein Schnippchen schlagend. Er versuchte nämlich Donnerstag Nachts die Thüre einer Hofwohnung im Hause des Staatsschulldirektors Karl Baaden aufzubrechen. Die Wohnung hat der Oberkellner Marcolini, Anton Juhász inne, welcher Nachts beschäftigt und so vom Hause fern ist. Seine Frau hörte das verdächtige Geräusch und schlug die Scheiben ein, um Hilfe rufend. Der im Hause wohnende Obernotar Béla Stroß, sowie auch der heimwärts gehende Lieutenant Andreas Angyal eilten auf die Hilferufe der Frau herbei, konnten jedoch Niemanden entdecken. Die Polizei veranstaltete vorgestern Nachts eine Razzia, um eventuell auch des Einbrechers habhaft zu werden. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere verdächtige Nachwölzel abgefangen und von hier abgehoben.

Die Cholera. Es scheint, als ob das schwarze asiatische Gespenst dem Erblöschen nahe sei, denn wie aus dem Hauptnefte desselben, aus Klett, berichtet wird, ist dortselbst seit fast einer Woche kein neuer Fall vorgekommen. Daß der schauerliche Gast bei uns kein Territorium fand, ist hauptsächlich der ungestaltlichen Aufnahme desselben seitens der Behörden zuzuschreiben, welche Alles aufboten, um dem Gaste das Hiersein recht ungemüthlich zu gestalten. So wurde beim Ausbruche der Seuche in Klett die infizierte Parade von Amtswegen angezündet und daselbst auf Anordnung des Oberstuhrichters sofort eine neue erbaut. Die musterhaften Präventivmaßregeln der Behörde haben auch die Anerkennung des Sanitäts-Oberinspektors Dr. Kaiser hervorgerufen.

Die Milch kranker Thiere. Das Bürgermeisteramt erließ folgende Kundmachung: „Der Genuß von an der epidemisch aufgetretenen Maul- und Klauenjuche befallenen Thiere kommenden Milch und Milchprodukte ist für den Menschen besonders aber für Kinder, äußerst schädlich, weshalb solche Milch wie auch andere Milchprodukte im Sinne des § 79 G.-A. VII vom Jahre 1888 und der Ministerialverordnung Zahl 34371/1890 zu vernichten sind. Ich ermahne daher die Besitzer solcher kranken Thiere, daß sie während der Dauer

dieser Krankheit, weder Milch noch Milchprodukte derselben, bei sonstiger strenger Bestrafung, zum menschlichen Konsum in Verkehr bringen, sondern dieselben vernichten sollen. Dr. Zoltán Perissics, Bürgermeister.“

Theater. Die sehr wenig ansprechende Herbstsaison ersuhr einige Belebung durch das Gastspiel des dramatischen Künstlers Oskar Verégi, gewesenen Mitgliedes des Budapester Nationaltheaters, welcher diese Woche hier zwei Gastspielabende absolvierte. Der gottbegnadete Künstler trat Dienstag in Brieux: „Der rothe Talar“ und Mittwoch in Franz Herzeg's „Bizanz“, welches als Premiere in Scene ging, auf, und ließ an beiden Abenden seine, jeden überwältigende Kunst glänzen. Dieser Glanz verbunkelte jedoch umsomehr das sich als täglich unfähiger erweisende Ensemble, welches besonders in letzterem Stücke mit der Unkenntniß der Rollen exzellierte, eine Schwäche, welche beweist, daß man selbst auf das elementarste Erforderniß, auf das Einstudieren der Rollen, kein Gewicht legt. Den glänzenden Erfolg Oskar Verégi's und den vollständigen Mißerfolg der übrigen Darsteller hervorhebend, haben wir unserer Pflicht als Kritiker für diese Woche vollständig Genüge gethan.

Dankagung. Der hiesige Waisenhausverein spricht seinen tiefgefühlten Dank aus dem hiesigen Vereine der Taubenschilder für die dem Waisenhause gespendeten 30 Stück Tauben.

Zuchtviehprämierung. Infolge der aufgetretenen Maul- und Klauenjuche unterbleibt die für den 23. geplante Hornviehausstellung und bloß die Pferdeprämierung wird abgehalten werden.

Rothkrankheit in Nagybekerer. Anlässlich der wegen der Maul- und Klauenjuche vorgenommenen Kontrolle entdeckten die Thierärzte ein mit Rothkrankheit behaftetes Pferd, welches sogleich vernichtet und eine strenge Sperre angeordnet wurde.

Feuer. Diese Woche fanden drei kleine Brände statt am Gebiete unserer Stadt. Sonntag Früh brannten 3 Klasten Stroh am Drechplazier Georg Turinylly außerhalb des Gradnuzler Viertels ab. Dienstag Nachmittag ebenfalls Stroh in der Garay-Gasse und Donnerstag Mittag im Hause des Detonomen Franz Weisler in der Genau-Gasse. In allen drei Fällen erschien die Feuerwehr schnell am Brandplaz und verhilfete ein Umschgreifen des Elementes.

Die größte Weisheit der Mütter

offenbart sich in der richtigen Ernährung ihrer Kinder mit dem von ersten Autoritäten der Wissenschaft glänzend begutachteten „Rusele“, welches sich sowohl bei der Ernährung von gesunden, als namentlich auch bei magenarmkranken Säuglingen und älteren Kindern so vorzüglich bewährt, daß es überall gern genommen und weiter empfohlen wird. 97/13-1.1

Rusele
ist das Beste mit Milch- und
Eiweißpulver und blüht zügellos
auf jedes gute Milch- und Eiweißpulver!



Eingeseudet.

Haupttreffer!

Die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß **Millionen Kronen bereit in unbehobenen Treffern** brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losem und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in **Prag** erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt **„MERCUR“**, **Prag, Graben Nr. 14**, das mit 1. Januar 1910 bereits den 31. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden **„MERCUR“** gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund **amtlicher Daten**, und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der **„MERCUR“** bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen zc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verzehrungsansweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des **„MERCUR“** erhalten als **Prämie** — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaahrsnummer 1910 das **Restanten-Jahrbuch** aller bis 31. Dezember 1910 gezogenen und unbehobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den **Unirersal-Verlosungs-Kalender** für das Jahr 1910, sowie einen **Verzehrungs-Schematismus** zc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganz jährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie **nur Kr. 6.—**, die an die Administration des **„MERCUR“**, **Prag, Graben Nr. 14** am bequemsten mit Postanweisung einzuschicken sind. 208—51

Bermischte Nachrichten.

Generalversammlung der Gemeindevorstände. Der Landes-Zentralverein der Gemeinde- und Kreisvorstände hielt Sonntag in Budapest seine Generalversammlung ab. Aus 54 Komitaten waren 332 Delegierte erschienen, die 4299 Notäre vertraten. Für die Regierung war Ministerialrat Emil Madarasz anwesend. Der Präsident Valentin Ustajy eröffnete in seiner Eröffnungsrede die Wünsche und Beschwerden der Gemeinde- und Kreisvorstände und legte eine Reihe von Anträgen vor. Die wichtigsten derselben sind die folgenden: Die Generalversammlung schreibt zwei Preise zu 1000 Kronen für die Ausarbeitung zweier Fragen aus. Das eine Konkretenwert hat die Grundprinzipien der Gemeindeverwaltungsreform, das andere die Frage der Reform des Disziplinarverfahrens zu behandeln. Die Generalversammlung fordert das Präsidium auf, die Genehmigung der verschiedenen Statuten über die Errichtung von Kommunalparlamenten bei der Regierung zu betreiben. Desgleichen ist die Regierung zu ersuchen, Statuten über die Notärspensionen, bei denen das Nebeneinkommen in die Pension eingerechnet wird, zu genehmigen, ferner die Statusordnung für die Komitatsbeamten auf die Notäre auszudehnen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. Den vorgelegten Jahresberichten zufolge betrug das Vermögen des Elisabeth-Notärswaisensfonds zu Ende des vorjährigen Jahres 198.801 Kr. 84 P. Die Einnahmen für das Jahr 1911 wurden mit 11.865 Kr. 61 P., die Ausgaben mit 8040 Kr. festgestellt. Auf Antrag des Schriftführers Nikolaus Jäbberönyi wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die Notäre Naturalwohnung, die Hilfsnotäre entweder Naturalwohnung oder Quartiergeld erhalten. Ein weiterer Beschluß bezweckt die Ordnung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinden mit staatlicher Unterstützung. In dieser Sache soll an die Regierung eine dringende Eingabe gerichtet werden. Bis zur allgemeinen Regelung der Verwaltung möge die Regierung schon in den nächstjährigen Staatsvoranschlag zur Unterstützung vermögensloser Gemeinden einen zur Subvention der Städte mit geordnetem Magistrat im Verhältnis stehenden Betrag einstellen. Die Denkschrift über die Lösung der materiellen Lage der Notäre soll dem Minister des Inneren durch eine Deputation überreicht werden. Die Wahlen ergaben das folgende Resultat: Präsident Valentin Ustajy; Vizepräsidenten Johann Morway und Ladislaus Csizmadia; Schriftführer Nikolaus Jäbberönyi, Gabriel Dabj, Johann Brüller, Michael Pös; Kassier Karl Varga.

Gegen die Lebensmittel-Fälschung. Der Ackerbauminister Graf Béla Serényi hat die Revision des Lebensmittel-Fälschungsgesetzes beschlossen und die Municipien des Landes aufgefordert, bis

zum Ende dieses Jahres Bericht zu erstatten darüber, nach welcher Richtung hin die gemachten Erfahrungen Änderungen des Gesetzes erfordern. Die Fragen, welche der Minister beantwortet haben will, sind die folgenden: 1. Entsprechen die Grundprinzipien des derzeit bestehenden Gesetzes dem angestrebten Zwecke? 2. Ist es notwendig, die von der landwirtschaftlichen Produktion hergestellten anderen Lebensmittel, Getränke zc. gleichfalls unter das einschlägige Gesetz zu stellen? 3. Ist eine Vermehrung der chemischen Untersuchungsstationen notwendig, und wenn ja, in welcher Weise? Sollen neue staatliche Stationen kreiert oder aber sollen Privatlaboratorien zur Teilnahme an den Untersuchungen angehalten werden, in letzterem Falle: in welchem Ausmaße und gegen welche Garantie? 4. Wie soll die Kontrolle des allgemeinen Verkehrs von Produkten, Lebensmittel zc. organisiert werden und können mit dieser Kontrolle eventuell die Gemeinden betraut werden? 5. Wie sollen die Mittel zur Musterentnahme beschafft und gehandhabt werden? Die Municipien wurden gleichzeitig aufgefordert, ihre Bemerkungen zu jedem einzelnen Paragraphen des Gesetzes sowohl, als auch der Durchführungsverordnung zu erstatten.

Der Großvater als Kommunion-spende. Der Pfarrer „Bohemia“ wird aus Paida gemeldet: Der einzig bestehende Fall, daß Kindern von ihrem leiblichen Großvater die heilige Kommunion gespendet wird, hat sich hier ereignet. Der ehemalige Fürst zu Löwenstein, der jetzt Konventual eines Dominikanerklösters in Holland ist, spendete seinen Enkelkindern, der Prinzessin Sofia Agnes zu Löwenstein und der Infantin Maria Antonia von Braganza in der Hofkapelle zu Paida die erste heilige Kommunion.

Luczeni — Selbstmörder. Aus Genitraf die Nachricht ein, daß Luczeni, der Mörder der Königin Elisabeth, Mittwoch erhenkt in dem Kerker aufgefunden wurde, in dem er seit nunmehr zwölf Jahren eine der verrücktesten Unthaten büßte, die jemals begangen wurden. Nun hat sich der Mörder selbst gerichtet. Schon seit längerer Zeit meldeten die spärlichen Nachrichten, die aus dem Genetra Zuchthaus drangen, daß Luczeni dem Wahnsinn nahe sei, der in den Winkeln aller Einzelzellen lauert. Zuletzt, da er in einem Tobsuchtsanfall einen seiner Wärter angriff, entzog man ihm das Letzte, was er noch mit anderen Lebewesen gemeinsam genöß: das Sonnenlicht. Er wurde in eine unterirdische Zelle gebracht und hier endlich warf er nun ein Leben fort, das schon so lange vernichtungswürdig war. Man wird wohl nie erfahren, wie es in der Seele dieses Verkommenen einst ausgegesehen haben mag, was ihn, einen einfachen Bahn- und Bauarbeiter, so aus der Bahn alles menschlichen Fühlens warf, daß er einen Mord begehen konnte, der gewiß seine anarchistischen Gesinnungsgenossen mit Abscheu erfüllte. Man darf nur annehmen, daß die Verwahrlosung, in der er als das uneheliche Kind einer italienischen Arbeiterin zu Paris aufwuchs, ihn bald in Kreise gebracht hat, in der sich rohe, habgierige Instinkte mit wirren sozialen Phantastereien zu blindwütigem Haß gegen jeglichen Zwang, also namentlich gegen jede staatliche Ordnung vereinen. So kam er nach mancherlei Fahrnissen im September 1898 nach Genitra. Er wollte endlich eine That vollbringen, die seinem verschrobenen Denken rühmlich und großartig erschien: er wollte den Herzog von Orleans ermorden. Der Herzog aber war bereits abgereist. Und wie nun Luczeni wohl enttäuscht und unglücklich am Seeufer gestanden haben mag, wollte es ein unheilvoller Zufall, daß just eine schwarzgekleidete Dame dem nahen Dampfer zustrebte, eine Dame, von der er wußte, daß sie Kaiserin und Königin war. Die Vorstellung nun, doch eine gekrönte Persönlichkeit, eine Herrscherin vor sich zu haben, muß ihn dann rauchtherartig überfallen haben. Er stürzte vor und grub seine geschliffene Feile in das Herz der unschuldsvollen, allgeliebten Frau, um die jenseit die Trauer der ganzen Monarchie lebendig geblieben. Diese Trauer wird fort dauern, tiefer und reiner als bisher, da sie von nun an nicht mehr durch den widerlichen Gedanken getrübt sein wird, daß der, der sie verursachte, noch lebt und atmet. — Aus Genitra wurde telegraphiert: Luczeni war seit Montag Nachmittags wegen eines Wuthanfalles in der Cachotzelle des Zuchthausstellers untergebracht. Mittwoch hörten ihn den ganzen Nachmittag über die Wärter singen. Als er gegen 6 Uhr Abends verstummte, öffneten die Wärter die Zellenhür und fanden Luczeni leblos vor. Er hatte sich mit seinem Leibgürtel am Luftöffnungsrahmen erhängt. Wiederbelebungsversuche des Gefängnisarztes waren ohne Erfolg.

Riesiger Brand. Einem New-Yorker Telegramm zufolge haben die Waldbrände in Minnesota etwas nachgelassen, aber die Gefahr ist immer noch groß. 109 Personen sind allein bei Spooner und Beandette umgekommen, aber die Driehaften Cedarapur, Roosevelt und Williams sind bisher verschont geblieben. Der Sachschaden geht in die hunderte von Millionen. Die Gesamtübersicht des gegenwärtigen Standes der Waldbrände an der kanadisch-amerikanischen Grenze zeigt annähernd 800 Tote, 200 Rinder sind getötet, 5000 Personen sind obdachlos, 2000 Personen werden vermisst. Die Bevölkerung der von den Bränden betroffenen Gegend betrug 12 000. Es mußten sich 2000 Bewohner von Rainy River und 3000 Flüchtlinge dort bereithalten, zu fliehen, da die Flammen herannahen. Schon waren mehrere Gebäude im Weichbilde des Städtchens verbrannt, als glücklicherweise der Wind umschlug, so daß die Stadt vorläufig nicht mehr bedroht erscheint. Das Vorzeichen der näher kommenden Flammen waren immense Herden wilder Thiere, wie Büren, Wölfe, Hirsche, Wildgänze usw., welche von Angst davongetrieben, zu Hunderten dem Rainy River zuflühten, in welchen sie sich stürzten, um am anderen Ufer ganz erschöpft, ihrer natürlichen Feindschaft vergebend, gemeinsam zu lagern. Flüchtlinge berichten erschütternde Vorfälle. Mütter mit Kindern an der Brust fielen um und wurden ein Opfer der Flammen. Eltern, deren Kinder nicht mitkommen konnten, wurden sammt diesen vom Feuer verzehrt. Ein Flüchtling Namens Johnson nebst Frau und drei Kindern stand stundenlang bis an den Hals im Beandettefluß, in den er gelegentlich untertauchte. Indessen wurde das Wasser so heiß, daß sie einen Fluchtversuch wagen mußten, der auch gelang. Zahlreiche Verbrecher tauchen auf und berauben allenthalben die Flüchtlinge. Ueberall bewaffnet man sich und mit den Räubern wird kurzer Prozeß gemacht.

Geld besitzen ist schön, gesund sein aber noch schöner, ein Husten ist aber immer ein Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist, oft genug entstehen dadurch böse Leiden, versäume Niemand für sich und seine Kinder das Uebel durch Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen sofort im Keim zu ersticken. Dieselben sind durch 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse als wirksam anerkannt und kostet das Palet nur 20 Heller. 211

Geistesgegenwart. Als im Oktober des Jahres 1848 in Wien die Revolution tobte und alles zum Kampf auf die Barricaden eilte, saß der berühmte Wiener Komiker Restroy in einem nach hinten hinaus gelegenen Stübchen des Kartheaters bei einem gemütlichen Tarock. Das Donnern der Kanonen drang auch bis in dieses versteckte Plätzchen. In das Mischen der Karten mengte sich das Knattern des Gewehrfeuers, als plötzlich zum Schrecken der Spieler eine Flintenlugel durch das Fenster hereindrang und in die gegenüberliegende Wand des Zimmers einschlug. Alles war leichenblau. Nur Restroy verlor nicht die Geistesgegenwart und jagte lächelnd: „Kinder, ich glaub' mir suchen uns an ruhigeren Platz aus, sonst schießen's uns vielleicht gar noch das Herz'Äß aus der Hand!“

Nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkte der Zahnheilkunde werden die meisten Erkrankungserscheinungen Mikroorganismen zugeschrieben. Bedeutende Forscher haben nachgewiesen, daß sich im menschlichen Munde manche Mikroorganismen konstant, manche sich nur gelegentlich vorfinden. Ein vernachlässigter Mund ist die günstigste Brutstätte dieser Mikroben. Das einzige Schutzmittel gegen diese kleinsten und schlimmsten Feinde der Menschheit ist eine rationelle Mundpflege. Abends und Morgens putze man sich die Zähne mit einem guten Zahnpulvermittel, wie es z. B. Sarg's Kalodont darstellt, und man wird sich bis in das späteste Alter einer guten Gesundheit erfreuen können. 211

Wellmann's Flug über den Ozean. Mit der Entwicklung der Flugtechnik finden sich immer wieder tollkühne Aviatiker, welche sich die gewagtesten Aufgaben setzen. Gegenwärtig wurde seit Tagen die gesammte Kulturwelt durch das Unternehmen des tollkühnsten der Aviatiker, des Amerikaners Wellmann, in Aufregung gehalten, welcher Samstag Früh in New-York mit dem Luftballon „Amerika“ aufgestiegen ist, um über den Ozean nach London zu gelangen. Anfangs kamen die günstigsten Nachrichten über die Fahrt, später aber blieben die Nachrichten aus und war die größte Besorgnis über das Schicksal Wellmann's und seiner Begleiter berechtigt. Schon glaubte man Wellmann verloren, da mittlerweile auch Sturm am Ozean gemeldet wurde. Nun aber ist aus

London die Nachricht gekommen, wonach das „Neuter'sche Bureau“ die Meldung erhalten hat, daß dem New-Yorker „Times“ vom Kapitän des Dampfers „Trent“ eine drahtlose Depesche zugeht, in welcher dieser meldet, er habe Dienstag Früh 5 Uhr Wellmann und seine Reisebegleiter auf das Schiff aufgenommen, während das Luftschiff verloren ging. Die Rettung erfolgte an 35 Grade 43 Min. nördlicher Breite und 58 Grade 18 Min. östlicher Länge. Der Dampfer erhielt von der „Amerika“ ein Signal, daß sie dringend Hilfe bedürfe, bis es gelingen konnte, im starken Winde die bedrängten Aviatiker aufzunehmen. Der Dampfer „Trent“ war Montag von Bermuda abgegangen.

Ueberraschende Neuheiten für die Hausfrau sowie Damen-Schneiderinnen enthält das soeben erschienene Heft 4 des großen Pariser Modenbums „Elite“. Diese (von dem durch seine zahlreichen tonangebenden Modeschblätter bestens bekannten Mode-Verlag „Le Grand Chic“ Wien, XVIII/1, Wirthauerstraße 17) herausgegebene Moderevue enthält auf mehr als 80 Seiten in Groß-Quartformat über 1000 Modelle der gesammten Damen- und Kindermode, sowie Wäschekonfektion und Damenputz-Gegenstände für die kommende Herbst- und Winterjahre. Zitta 250 der Modelle sind in Farbendruck ausgeführt. Zu allen Modellen liefert der Verlag vorzügliche Schnittmuster, wodurch jeder Dame Gelegenheit geboten ist, eine tadellos sitzende Robe anzufertigen, welche an Chic und Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt. Das Album kostet nur Kr. 2.—, = Mt. 1.70, welcher Preis in Anbetracht der Reichhaltigkeit des beliebten Modejournales gewiß als sehr mäßig bezeichnet werden kann. Bestellungen werden durch den Verlag, wie auch durch den Buchhandel angenommen. 180-x.8

Todesfahrt um eine Wette. Nach einer Meldung aus Frankfurt am Main unternahm Sonntag Nachts der Automobilbesitzer Henei mit vier Insassen eine Automobilfahrt auf der Strecke Aachenburg-Altborn. Die Automobilisten hatten gewettet, daß sie diese Strecke in wenigen Minuten hin- und zurückfahren könnten. Sie kamen etwa zwölf Kilometer weit, als an dem Eisenbahnübergang der Westerwalder Bahn der Lenker des Automobils die Herrschaft über das Steuer verlor. Der Wagen überstürzte sich und begrub die Insassen unter sich. Zwei von ihnen, der junge Fabrikant Thewaldt aus Aachenburg und der Sattler Georg, waren auf der Stelle todt.

Ich nehme Globin! das beste und feinste Schuhputzmittel von der Fritz Schulz jun. Gesellschaft m. b. H., Auffig a/E. Zur Neuherichtung jedes Leders, für den gewöhnlichen Stiefel, wie für den feinsten Chevreauschuh gleich vorzüglich geeignet, ist Globin ein Präparat, welches an Güte und Glanzkraft einzig dasteht und von keinem anderen ähnlichen Putzmittel erreicht wird. Mit Globin erhält man mühelos einen prächtigen andauernden Hochglanz, der selbst bei Nässe bestehen bleibt, nicht abfährt und so ein Verschmugen der Kleidungsstücke verhindert. Globin ist frei von Säuren und sonstigen schädlichen Bestandteilen, es enthält die zur Lederkonservierung nöthigen Fettsäuren und verhindert ein Bröckelwerden des Leders. Kurzum, Globin übertrifft alles bisher dagewesene und alle Welt benutzt dieses hervorragende Schuhputzmittel. Es ist in großen Dosen überall erhältlich; man verlange aber ausdrücklich Globin von Fritz Schulz jun. G. m. b. H. und lasse sich werthlose Nachahmungen nicht aufdrängen. ad 96

Eine heilsame Verfügung. In den Kreisen der Eisenbahn-Reisenden sind wiederholt Klagen darüber aufgetaucht, daß die Koupés der Personenwaggone nur zu oft mit Speisereften beschmutzt sind, so daß der Aufenthalt in selben nicht zu den reinlichsten gehöret. Da dieser Uebelstand besonders jetzt während der Epidemieperiode von sanitärem Standpunkte sehr schwer in die Wagtschale fällt und auch überhaupt vom Reinlichkeits- und Ordnungstandpunkte nicht gebuldet werden kann, hat die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen im Interesse der Reinhaltung der Waggone strenge Maßregeln getroffen. Die Direktion hat alle jene Stationen, von denen Züge ausgehen, unter strengen Strafen verpflichtet, in diese Züge nur solche Waggone einzureihen, welche vom Standpunkte der Reinlichkeit den strengsten Anforderungen entsprechen. Den Kondukteuren wurde es zur Pflicht gemacht, während der Fahrt für die Reinlichkeit zu sorgen und im Bedarfsfalle die Passagiere zu ersuchen, die Koupés nicht zu beschmutzen. In den Warte- und Speisefäle aller Stationen ersucht eine besondere „Anforderung“ das reisende Publikum, bei der Aufrechterhaltung der Reinlichkeit mitzuwirken, in der Erwartung, daß das den gebildeten Kreisen angehörende Publikum das Bahnpersonal

in seinen diesfälligen Bestrebungen unterstützen wird. Die Direktion macht gleichzeitig das reisende Publikum aufmerksam, daß sie — falls dieser Ausruf zu keinem Resultate führen sollte — gezwungen wäre auf Grund des § 23 der Betriebsordnung mit Strafen vorzugehen.

Die drei Grundpfeiler einer rationellen Körperpflege sind Sauberkeit, Gefäßbreitere und Hautpflege. Die einzig wichtige Methode, diesen drei Hauptforderungen in jeder Beziehung gerecht zu werden, bietet die Verwendung der Professor Dr. Schleich'schen Präparate: Wachs-pasta, Wachs-pastaseife, Hautcreme und Wachs-mar-morseife. Wachs-mar-morseife dient zur gröberen, mechanischen Reinigung der Hände und Füße und wer selber einmal benützt, wird auf die Verwendung der vom hygienischen Standpunkte aus vorwerflichen Bürsten verzichteten. Broschüren über „Griechische Körperpflege“ sind gratis und franco erhältlich durch das Generaldepot für Oesterreich-Ungarn der Prof. Dr. Schleich'schen Präparate G. m. b. H., Wien X., Sudbrunstraße 150. ad 204

Offene Sprechhalle.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser
48-42.31

Dankfagung.
Außer Stande allen Jemen einzeln zu danken, die uns in unserem herben Schicksalschlage ihre liebevolle Teilnahme zukommen ließen, bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegennehmen zu wollen.
212-1.1 Familie Finkelfein.

Dankfagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Todes und Leichenbegängnisses unserer innigstgeliebten Mutter
Anna Steyer
geb. Stagenschmidt
sagen wir allen Theilnehmern unseren besten innigsten Dank.
Besonderen Dank sprechen wir dem hiesigen kath. Gesellenverein, wie auch dem Rosenkranzverein aus für die korporative Theilnahme am Leichenbegängnisse.
Ragybäckerelei, am 21. October 1910.
Familie Filip Steyer.

Bevölkerungs-Bewegung.
Bei dem Ragybäckerelei l. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:
Getraute: Vitalis Popov, gr.-or., mit Amalia Bandy, gr.-or. — Josef Köcz, r.-k., Tagelöhner, mit Veronika Nagy, r.-k. — Hugo Wassermann, isr., Kaufmann, mit Rosa Finkelfein, isr. — Johann Molnár, r.-k., Schmied, mit Anna Stumpf, r.-k. — Thomas Veréb, r.-k., Notár, mit Charlotte Carnay, r.-k. — Stefan Schmid, r.-k., Gemeindefanzlist, mit Marie Tolvoth, r.-k. — Vitalis Grujin, gr.-or., Tagelöhner, mit Danica Ravity, gr.-or. — Johann Csobanni, gr.-or., Tagelöhner, mit Marie Erft, gr.-or.
Geborene: Johann Bufodáz, r.-k., Kaufmann, ein Mädchen. — Johann Weiß, r.-k., Amtsdienner, ein Mädchen. — Dusan Szekessán, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Nikolaus Junf, r.-k., Zimmermann, ein Knabe. — Lyubomir Popov, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Franz Trnyanov, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Josef Gerhardt, evang., Postdiener, ein Mädchen. — Béla Harányi, ref., Staatssekretör, ein Knabe. — Johann Bélyty, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Thomas Crejanov, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Sergius Krizsanov, gr.-or., Pantoffelmacher, ein Mädchen. — Michael Vanec, ev., Mehlhändler, ein Knabe. — Ivan Erdelyan, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Paul Milytev, gr.-or., Seelforger, ein Mädchen.
Gestorbene: Lyubomir Turinsky, gr.-or., 48

Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Johann Gruber, r.-k., 1 Monat, Krämpfe. — Magdalena Huber, r.-k., 1 Monat, Lungentuberkulose. — Georg Erdelyan, r.-k., 30 Jahre, Tagelöhner, Lungentuberkulose. — Elisabeth Stepp, r.-k., 18 Jahre, Dienstmagd, Bauchfellentzündung. — Mikolans Katre, r.-k., 62 Jahre, Maurer, Lungenentzündung. — Mikolans Jost, r.-k., 30 Jahre, Maurer, Lungenentzündung. — Moriz Temmer, isr., 67 Jahre, Kaufmann, Gehirnschlag. — Witwe Michael Benedek, r.-k., 68 Jahre, städt. Pfriindnerin, Herzklappenfehler. — Witwe Radivoj Greity, gr.-or., 59 Jahre, Pferdeshändler, Lungentuberkulose. — Johann Csokas, r.-k., 52 Jahre, Tagelöhner, Krebs. — Lorenz Lehrer, r.-k., 12 Monate, Lungenentzündung. — Johann Krize, r.-k., 8 Monate, Darmkatarrh. — Frau Jakob Puschna, r.-k., 21 Jahre, Lungentuberkulose. — Josef Stechhardt, r.-k., 74 Jahre, städt. Pfriindner, Altersschwäche. — Frau Elemér Nánassy, gr.-or., 54 Jahre, Lungentuberkulose. — Vladimir Tyrucsin, gr.-or., 71 Jahre, Tagelöhner, Gehirnschlag. — Witwe Filip Steyer, r.-k., 78 Jahre, Herzfehler. — Hajnalka Radovanzen, gr.-or., 20 Jahre, Herzfehler. — Adam Barbu, gr.-or., 67 Jahre, Monate, Scharlach. — Jeka Krizan, gr.-or., 19 Jahre, Tagelöhner, Brustfellentzündung. — Mila Milytev gr.-or., 3 Tage, Lebensschwäche.

Von den Mitgliedern des „Groß-Becklerer Leichenvereines“ sind gestorben:
67. Georg Erdelyan.
68. Anna Steyer.

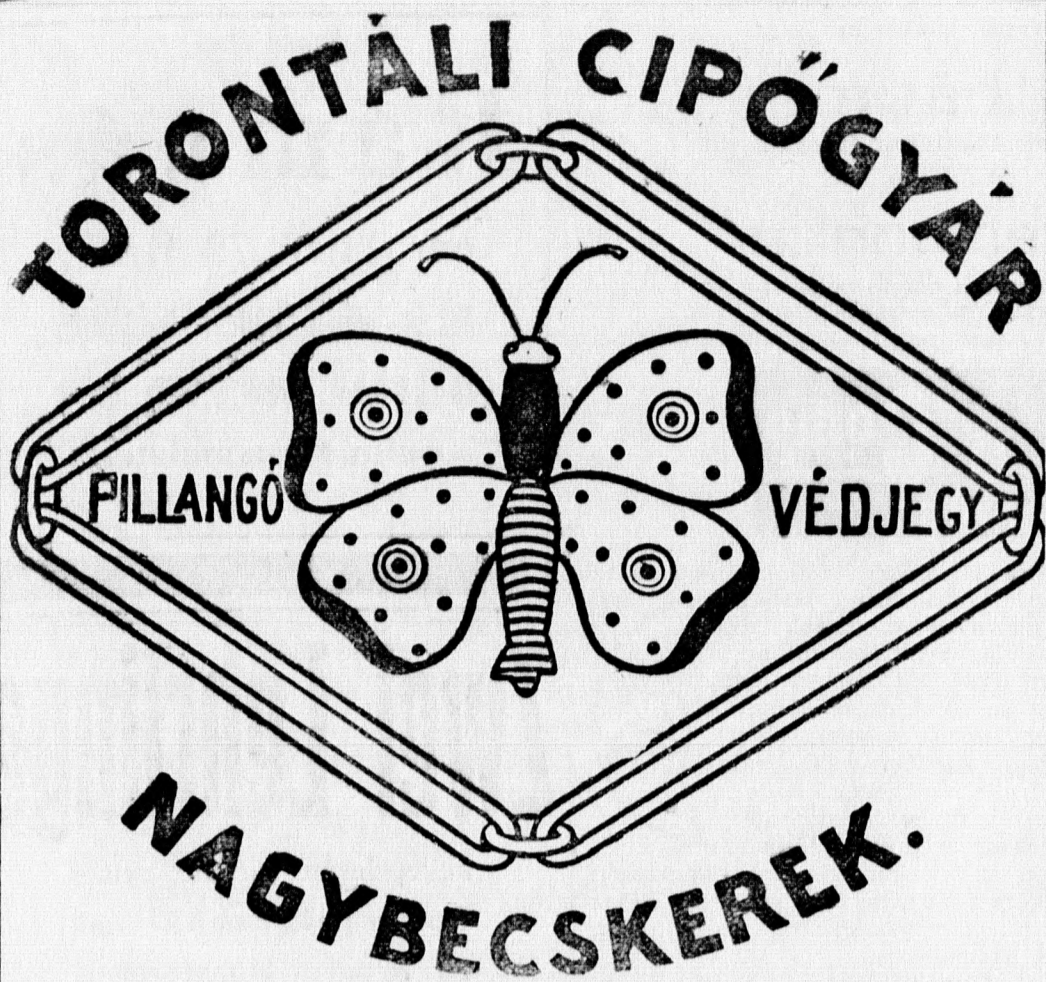
Gingekendet.

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S GIESSHÜBLER
angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Winter-Rosenerdäpfel!

Wir offerieren Kecskemeter und Félegyházaer schöne Rosenerdäpfel, für Winterbedarf bestens geeignet,
à Kronen 6.— per 100 Kilogr.
Von 50 Kilo aufwärts werden die Erdäpfel franko ins Haus geliefert.
Bestellungen werden entgegengenommen bei
Ww. Jakob Guttman & Söhne
und in dem Delikatessengeschäfte
„Zur weissen Katze“
Telefon 96. 213 Telefon 96.

Kaufet nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung, Krampf- und auch Husten als die feinstschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“
5900
Paket 20 und 40 Heller.
Dose 60 Heller. Zu haben: In Ragybäckerei in den Apotheken: Josef Kellerer, Ray Sándor, Reizant Gábor, Emil Hofmeister, Bela Polonay und in der Droguerie Melitubn Leeb,erner bei S. Leoborovicz Apoth. in Opatova, G. G. G. Vertban Apoth. in Szentes, G. G. G. Vertban Apoth. in Bék. Fejéss Steiner Apoth. „Zur Mariabild“ in Békéscsaba, Julius Bierbaum Apoth. & Hl. Josef Geisler



Torontaler
Männer-Strapatz-Schuhe fl. 3.75

Auswärtige Bestellungen
werden gerne und pünktlich effektiert.

Grabkränze

für zu 175-52.12

„Allerheiligen“

Torontaler Schuhe,
Winterwäsche,
alle
Kleider-Aufputze.

Brüder Benó

früher A. F. Kokits
Mode-, Kurz- und Schuhhandlung
Nagybecskerek

Telefon 201

Telefon 201.

Gründungsjahr 1870.

KUNDMACHUNG.

Der Nagybecskereker Spar- und Vorschussverein als Aktiengesellschaft

führte ein neuartiges, mit **Lebensversicherung** verbundenes **Spareinlagen-System** ein, zu welchem Behufe er mit einer hervorragenden Versicherungs-Anstalt in engeren Verkehr trat.

Das Wesen dieses neuen Geschäftszweiges ist folgendes:

Jeder Eintretende verpflichtet sich **wöchentliche Raten von je einer Krone** zu bezahlen. Von diesen Raten können nach Belieben auch mehrere im Voraus entrichtet werden. Hiemit in Verbindung kann der Einleger gegen eine geringe Gebühr **auch sein Leben versichern.**

Nach Verlauf von 15 Jahren

während welcher Zeit die Einkronen-Wochenraten sammt Zinsen und Zinseszinsen 1000 Kronen ergeben, bekommt der Einleger diesen ganzen Betrag d. h.

 **1000 (eintausend) Kronen ausbezahlt.** 

Sollte der Einleger jedoch inzwischen sterben, so sind die **1000 Kronen sofort fällig**, selbst in dem Falle, wenn bis dahin blos eine Wochenrate eingezahlt sein sollte.

Im Falle der Einleger das Einzahlen der Wochenraten innerhalb der 15 Jahre einzustellen wünscht, erhält er die eingezahlten Raten sammt Zinsen und Zinseszinsen zu jeder Zeit zurückgezahlt.

Die Einzahlenden können im Alter von 20 bis 60 Jahren stehen. **Jeder Einleger kann nach Belieben auch für mehrere tausend Kronen zugleich einzahlen und sein Leben dadurch auf mehrere tausend Kronen versichern.**

Indem wir die Aufmerksamkeit des p. t. Publikums auf diese neue Weise vernünftiger Sparsamkeit hinlenken, bemerken wir noch, dass diese Neuerung sich in vielen Orten des Landes bereits grosser Beliebtheit erfreut und betragen die Summen solcher Spareinlagen bereits viele Millionen.

Mit näheren Aufschlüssen dient gerne der

Nagybecskereker Spar- und Vorschuss-Verein als Aktien-Gesellschaft.

Nach NAGYENYED UNGARN wende sich Jedermann der Werth auf prima sortenreines Material legt.

Obstbäume,
Alleebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen
(Prachtwaare) europ. und amerik. Schnitt- u. Wurzelreben (Belehrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis).

FISCHER u. Comp
Baum- und Rebschulen.

199-125

Rámpás
per Liter 72 Heller
aus Dr. Ludwig Bräijer's Weingarten
Zu haben: Zápolya-Gasse Nr. 1
beim Hausmeister.

198-x.5

Riessner-Oefen



sind anerkannt die besten und im Gebrauch sparsamsten Dauerbrenner der Welt.
Hygienisch das idealste System.
Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter; die Mühen und Kosten des täglichen Anfeuerns werden dadurch erspart.
Sichtbares Feuer.
Original-Sicherheits-Regulator. Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen, dagegen stets gleichmässige und gesundheitsgemässe Erwärmung der Räume, insbesondere auch in den unteren Luftschichten. — Erhältlich in allen Grössen und Ausstattungen und für jede Zwecke. Alleinverkauf

für Nagybeskereker und Umgebung bei: 186-10.8
Anton Boleszny, Eisenhandlung zur goldenen Sense
Hunyadi-(Haupt-)Gasse 606/37.

Weshalb ist Sztraka-Menthol-Zahnseife die beste und billigste? Das beste, weil es einen angenehmen Geschmack hat, den Zahnstein-Ansatz entfernt und erfrischend wirkt auf sauren und schlechten Geschmack im Munde. Mit seiner desinfizierenden Kraft hintertreibt es Zahnfisteln. Deshalb billig, weil es trotz täglichen Bedarf lange anhält u. von seiner ursprünglichen Wirkung auch durch längere Zeit nichts verliert. Zu haben in Apotheken und Droguerien für eine Krone. Drei Stück für drei Kronen versendet franko Apotheker Sztraka in Mohol. 23 7-7.4
Zu haben in Nagybeskereker bei Mehlkuhn Dezsö, Droguerie.



Zwei Lehrlinge
acceptieren wir für unser Spezereigeschäft mit 20 Kronen Monatsgehalt.
Ww. Jakob Guttman & Söhne
Nagybeskereker.

206-32

Geschäfts-Verkauf.
Wegen anderweitiger Geschäfts-Unternehmung verkaufe meine gutgehende

Gemischte Waarenhandlung

und kann dieselbe sofort übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer 209-3.2

Peru Tannin Wasser
ein wirkliches 204b-6.2
Haarpflegemittel
von überraschender Wirkung, ärztlich empfohlen.
Erhältlich:
fett: für sprödes Haar, trocken: für fettes Haar, halbe Flasche K 2.50, eine ganze Flasche K 5.— in: Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
Generaldepot für Oesterr.-Ungarn: Vertriebsgesellschaft Professor Dr. Schleich'scher Präparate G. m. b. H.
Wien, X. Gudrunstrasse Nr. 150.




Die allerbesten Dreschgarnturen der Gegenwart, sowie Benzin- und Sauggasmotoren neuester Konstruktion, ferner komplette Müleneinrichtungen liefert allerbilligst die bekannte

Motorenfirma 207-13.2
Julius Trebitsch
Budapest, VI. Oetvösgasse 42.
Vollste Garantie! Leichte Ratenzahlungen! Preiskatalog gratis!

Die Motoren dieser Firma sind ob ihrer leichten Handhabung und grosser Kraftleistung im ganzen Lande verbreitet und überall beliebt.

Bröder Ignaz
Nagybeskereker, Temesváregasse

Stock Cognac Medicinal
Garantirt echtes Weindestillat. Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.
Die k. k. Versuch-Station überwacht die Füllung und plombirt jede Flasche.
Ueberall zu haben. 188-20.8



Liniment. Capsici comp.,
Erzeugt für
Anker-Bain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gelenksentzündungen angewendet wird.

Warnung: Wendenwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 S., K 1.40 und K 2.— vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Zörst, Apotheker in Budapest.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

206-42.3

Därme
zu den bevorstehenden Hausschlachtungen empfehlen wir:
Trockene und gesalzene Rindsdärme, gesalzene Schweinsdärme und Schafsaatlinge.
Kienast und Bäuerlein
Darmgrosshandlung
Budapest, IX., Szveteny-utca 21.
Telegramm-Adresse: Kienastef. Telefon: 53-86.
Gegründet 1870 210-3.2

Globin
Bestes Schuh-Putzmittel
AUSGIG
Macht das Leder weicher und gibt schönsten Hochglanz.
Grand Prix St. Louis 1904 Gold-Med. Paris 1900

Bestes Schuhputzmittel
In grossen Dosen überall erhältlich.

Vorsicht! Es werden viele werthlose Nachahmungen angeboten.

Man verlange ausdrücklich GLOBIN von Fritz Schulz jun. A. G.

96/6-3.3

